

Zeitschrift:	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	34 (2013)
Artikel:	Die multilokale Ruhesitzwanderung : Motivationen und Strategien deutscher Seniorinnen und Senioren in Spanien im Spannungsverhältnis von Individualität und Kollektivität
Autor:	Hühn, Melanie
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1077926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die multilokale Ruhesitzwanderung: Motivationen und Strategien deutscher Seniorinnen und Senioren in Spanien im Spannungsverhältnis von Individualität und Kollektivität

Melanie Hühn

Multilokalität ist ein facettenreiches Phänomen, das gegenwärtig zahlreiche Formen kennt. Die deutschen Ruhesitzwanderinnen und -wanderer, deren Multilokalität in diesem Artikel thematisiert wird, verfügen sowohl über einen Wohnsitz in Deutschland als auch über einen Wohnsitz in Spanien. Was sie zu einer solchen Lebensweise bewegt hat und wie sie strategisch mit den aus der Multilokalität entstandenen Herausforderungen umgehen, wird am Beispiel des Ehepaars Krüger gezeigt, da die beiden Senioren ein für deutsche Ruhesitzwanderer in Spanien «typisches» Leben führen.¹

In den USA ist die Altersmigration oder Ruhesitzwanderung ein bereits gut durchdrungenes Forschungsfeld. Anfang der 1970er Jahre wurde das Phänomen erstmals ausführlich von Vance Packard in *Die ruhelose Gesellschaft* beschrieben. Die Wanderung von Seniorinnen und Senioren innerhalb der USA vollzieht sich jährlich vom sogenannten *frostbelt* in den *sunbelt* sowie zurück und bekommt damit eine stark saisonale Dimension. Als wesentliche Gründe für diese Wanderbewegung nennt Packard neben dem angenehmen Klima die sich auflösenden Bindungen an ein Zuhause in den nördlichen Industriestädten und den Wunsch vieler älterer Menschen, ein vollgültiges Mitglied in einer aktiven Gemeinschaft zu sein.² Die *snowbirds*, also Rentnerinnen und Rentner, die zwischen zwei Wohnorten mit differenten klimatischen Bedingungen saisonal pendeln,³ sind seit den 1980er Jahren auch in Europa immer häufiger anzutreffen. Allein in Spanien schätzt man die

1 Der Nachname «Krüger» ist fiktiv, aber es handelt sich bei dem Ehepaar nicht um einen im Forschungsprojekt konstruierten Idealtypus. Herr und Frau Krüger sind am 11. November 2007 in ihrer Wohnung in Torrox Costa interviewt worden. Ihre Aussagen decken sich mit jenen vieler für diese Studie interviewten Seniorinnen und Senioren, weshalb sie hier als «typisch» bezeichnet werden. Sie verkörpern den multilokalen Ruhesitzwanderer, da ihre Lebensweise, ihr Alltag, ihre Motivationen, ihre Ansichten und Strategien bezeichnend für deutsche Seniorinnen und Senioren mit Wohnorten in Deutschland und Spanien sind.

2 Vance Packard, *Die ruhelose Gesellschaft: Ursachen und Folgen der heutigen Mobilität*, Düsseldorf: Econ, 1973, S. 106f.

3 Vgl. Anthea Innes, «Growing older in Malta: experiences of British retirees», in: *International Journal of Ageing and Later Life* 3:2 (2008) S. 11.

Zahl der europäischen Seniorinnen und Senioren, die ihren Ruhesitz dauerhaft oder teilweise hierher verlegt haben, auf über eine Million.⁴

[Diese Wanderung] ist eine Form der räumlichen Mobilität, die dadurch gekennzeichnet ist, dass Personen im höheren Erwachsenenalter um den Zeitpunkt des Ruhestandes herum freiwillig einen Wohnstandort im Ausland beziehen, den sie für eine Mindestdauer z.B. von drei Monaten im Jahr nutzen. Dies schließt sowohl Personen ein, die ihren Wohnsitz in Deutschland vollständig aufgeben und ausschließlich im Ausland leben, als auch solche, die zwischen ihrem Wohnsitz in Deutschland und ihrem neuen Domizil häufiger oder saisonal pendeln. Außerdem kann die Migration sowohl endgültig als auch nur vorübergehend sein.⁵

In einem mehrstufigen Feldforschungsprojekt in der andalusischen Gemeinde Torrox⁶ konnte festgestellt werden, dass die Mehrheit der hier wohnenden deutschen Seniorinnen und Senioren ihre Lebenswelt auf zwei Orte aufspannt.⁷ Die Gemeinde in der Nähe von Málaga wurde als Forschungsfeld ausgewählt, da sie mehr als 2800 offiziell gemeldete und weitere geschätzte 8000 deutsche Staatsbürgerinnen und -bürger⁸ beherbergt, von denen ein Grossteil bereits das Rentenalter erreicht hat. Diese Ruhesitzwanderinnen und -wanderer sind nicht als Migrantinnen und Migranten des «alten» Typus zu verstehen, die eine einmalige Migration von A nach B vollziehen und ihr Leben ausschließlich am Zielort der Reise verbringen. Alle von mir Interviewten wandern nämlich zwischen mindestens zwei Orten hin und her, von denen einer in Spanien und einer in Deutschland liegt. Sie gehören der Gruppe der multikulturellen Wohlstandsmigranten an, die sich freiwillig – meist

4 Vgl. «Bewölkter Platz an der Sonne», Berlin: Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 13.11.2008, http://www.berlin-institut.org/newsletter/59_13_November_2008.html.pdf (Zugriff am 07.09.2012). 2007 waren 450 000 Deutsche und Briten offiziell in Spanien gemeldet, von denen sich mehr als die Hälfte bereits im Rentenalter befand. Verschiedene Forscher gehen davon aus, dass die reale Zahl drei- bis viermal so hoch ist (z.B. Klaus Schriewer und Joaquin Rodes, «Die offizielle und die verborgene europäische Wohlstandsmobilität», in: *IMIS-Beiträge* 33 (2008) S. 89f.

5 Claudia Kaiser und Klaus Friedrich, «Deutsche Senioren unter der Sonne Mallorcas: Das Phänomen Ruhesitzwanderung», in: *Praxis Geographie* 2 (2002) S. 16.

6 Es handelt sich hierbei um ein Promotionsprojekt zur Analyse der Lebenswelt deutscher Seniorinnen und Senioren in Spanien, dass zwischen 2006 und 2011 in der Gemeinde Torrox durchgeführt wurde.

7 Auch andere Studien mit deutschen Ruhesitzwanderinnen und -wanderern zeigen, dass Multikulturalität unter ihnen ein weitverbreitetes Phänomen ist. Stichprobenerhebungen auf den Kanarischen Inseln belegen, dass 74 Prozent ihren Wohnsitz in Deutschland mindestens drei Monate pro Jahr belebt, vgl. Toni Breuer, «Successful Aging auf den Kanarischen Inseln? Versuch einer Typologie von Altersstrategien deutscher Altersmigranten», in: *Europa Regional* 12 (3/2004) S. 126. Die Daten für deutsche Seniorinnen und Senioren auf Mallorca zeigen ein ähnliches Bild: Hier haben circa 70 Prozent Wohnsitze in Deutschland und Spanien, die in regelmäßigen Abständen aufgesucht werden, vgl. Kaiser und Friedrich, Deutsche Senioren unter der Sonne Mallorcas, S. 18.

8 Die «offizielle» Zahl deutscher Staatsbürgerinnen und -bürger geht aus den Daten des *Padrón Municipal de Habitantes* hervor, einem dem deutschen Einwohnermelderegister ähnlichen Verzeichnis. Die inoffizielle Schätzung ist in einem Interview mit einem Verwaltungsangestellten abgegeben wurden.

primär aus klimatischen Gründen – einen zweiten oder auch dritten Wohnort zulegen. Das Beispiel der Krügers soll die Wanderungsanreize und Strategien von Ruhesitzwanderinnen und -wanderern demonstrieren und damit die individuellen und kollektiven Dynamiken aufzeigen, die mit dem multilokalen Wohnen einhergehen können.

Anreize für die Seniorinnen und Senioren zur multilokalen Lebensweise

Ein Leben an mehreren Orten zu führen, kann arbeits- und freizeitbedingt oder biographisch motiviert sein. Die konkreten Anreize, die die Krügers zur Multilokalität bewegen, liegen darin begründet, dass die verschiedenen Wohnorte spezifische «Standortofferten»⁹ bieten. Es ist demnach nicht davon auszugehen, dass am Ausgangsort ausschliesslich bestimmte Push-Faktoren und am Ankunftsor aus schliesslich bestimmte Pull-Faktoren wirken. Anziehungs- und Abstossungskräfte gehen bei einer Multilokalität von beiden Orten aus. Die Standortofferten werden im Wechsel in Anspruch genommen, um die Defizite beider Orte auszugleichen.

Die multilokale Lebensweise des Ehepaars Krüger ist vorwiegend freizeitinduziert, lässt sich allerdings auch auf biographische Einschnitte zurückführen. Frau und Herr Krüger haben bis vor einigen Jahren ihr gesamtes Familien- und Berufsleben in ein und derselben Stadt in Deutschland verbracht. Durch mehrmalige Besuche bei Freunden und einer Cousine von Herrn Krüger hat das fast siebzigjährige Ehepaar das Städtchen Torrox und die Umgegend kennengelernt, bevor sie sich Ende der 1990er Jahre eine Zweiraumwohnung in der Urbanisation «Laguna Beach» in Torrox Costa kauften. Seitdem der Beamte und die Sekretärin in den Ruhestand gegangen sind, verbringen sie im Durchschnitt fünf Monate im Jahr an ihrem neuen Domizil in Spanien und die Sommermonate weiterhin in ihrem Haus in Deutschland. Der Eintritt in den Ruhestand, der einen biographischen Einschnitt darstellt, eröffnete dem Ehepaar einen neuen Möglichkeitsraum. Da Familie und Beruf nun nicht mehr den Lebensmittelpunkt bildeten, erweiterte das Paar seine Freizeitoptionen durch das Beginnen des multilokalen Wohnens.

In einem leitfadengestützten Interview nennt Herr Krüger seine Hauptmotive für die Wahl des zweiten Wohnorts in Spanien:

Hier war aber die Wärme und mehr Sonne und im Winter es hier angenehmer zu haben. Das war unser Grund. Und der andere war, dass ich Leute kennengelernt habe, die das auch getan haben, hierher zu ziehen. Und wir haben überlegt, warum nicht auch? Das könnten wir eigentlich auch. Und so hat sich das ergeben.

9 Peter Weichhart, «Multilokalität – Konzepte, Theoriebezüge und Forschungsfragen», in: *Informationen zur Raumentwicklung* 1/2 (2009) S. 2.

Das *Klima* gilt bei Ruhesitzwanderinnen und -wanderern, die aus nord- und mitteleuropäischen Staaten nach Spanien ziehen, als primärer Wanderungsanreiz.¹⁰ Für die Krügers sind die sommerlichen Temperaturen in den Wintermonaten ein wesentlicher Pull-Faktor. Sie wollen dem Winter in der BRD entfliehen, da Süden Spaniens ihnen zu der Zeit ein angenehmeres Klima bietet. Das Klima wirkt aber auch als Push-Faktor, denn die Sommermonate in Andalusien sind ihnen zu heiß, und sie nutzen während dieser Zeit ihren Wohnsitz in Deutschland.

Die Gemeinde wirbt damit, das beste Klima Europas zu haben, und wirkt aufgrund der vorherrschenden Wärme und Trockenheit auf aktive, gesundheitsorientierte Seniorinnen und Senioren besonders anziehend, aber auch auf kranke Menschen wie die an Arthrose leidende Frau Krüger, die sich Besserung und Heilung erhoffen. Die *Gesundheit* ist demnach ein weiteres, für viele ältere Migrantinnen und Migranten sehr wichtiges Wanderungsmotiv,¹¹ wie Herr Krüger bescheinigt:

Das ist mehr die Ruhe, die Möglichkeit, sich mehr zu bewegen, weil man den Anreiz hier mehr findet, am Strand zu laufen ... mehr Sport. Es ist gesünder, an der frischen Luft zu sein. Ich schlaf hier besser, oder ich fühl mich hier eigentlich wohler. Aber natürlich ist das nur das vierte und erste Quartal, und zweites und drittes bin ich halt in Deutschland.

Ein Ortswechsel aus gesundheitlichen Motiven hin zum deutschen Ort wird von dem Ehepaar jedoch ebenfalls in regelmäßigen Abständen vollzogen, da es sehr von der Qualität des deutschen Gesundheitswesens überzeugt ist und medizinische Eingriffe oder Vorsorgeuntersuchungen in Deutschland vornehmen lässt.

Zudem werden die natürlichen Gegebenheiten in der spanischen Gemeinde und deren Umgebung wie die Berge, der Strand und das Meer von dem Paar als Anreiz genannt, weil diese für die Rentnerin und den Rentner besondere *Freizeitoptionen* bereitstellen. Das Ehepaar Krüger nutzt die Zeit in Spanien hauptsächlich für lange Strandspaziergänge, Ausflüge bzw. Wanderungen mit anderen deutschen Rentnerinnen und Rentnern, Restaurant- und Marktbesuche, Stammtischtreffen, Vereinsaktivitäten und Aktivitäten mit der evangelischen Auslandsgemeinde. Im Winter wären am deutschen Wohnort viele dieser Aktivitäten nicht möglich, weil sie entweder durch familiäre Verpflichtungen unterbunden werden oder die klimatischen Verhältnisse diese nicht erlauben. Das Leben am deutschen Ort ist für die Krügers stressiger, da es mit familiärer Verantwortung innerhalb der weit verstreut lebenden Familie verbunden ist. Sie möchten den deutschen Wohnort nicht missen,

¹⁰ Vgl. auch Allan M. Williams, Russell King und Tony Warnes, «A Place in the Sun: International Retirement Migration from Northern to Southern Europe», in: *European Urban and Regional Studies* 4 (2/1997) S. 115–134.

¹¹ Vgl. auch Breuer, *Successful Aging* auf den Kanarischen Inseln?, S. 125f.

beteuern aber, einen Ausgleich zu ihm zu brauchen. Der spanische Wohnort wird für sie daher zum Ort der Freizeit und der Erholung.

Ähnlich der klimatischen und gesundheitlichen Anreize bedingt auch das Freizeitmotiv die saisonale Wanderung. Erst durch das Leben an beiden Orten wird die optimale Freizeitgestaltung ermöglicht. Beispielsweise berichten Herr und Frau Krüger von regelmässigen Kino- und Theaterbesuchen in Deutschland, die aufgrund ihrer fehlenden Sprachkenntnisse in Spanien nicht unternommen werden können.

Vor der Wahl des zweiten Wohnsitzes in Spanien hatte das Ehepaar touristische Vorerfahrungen erworben, da es mehrmals Verwandte und Bekannte in Torrox besuchte. Wie in zahlreichen anderen Fällen handelt es sich bei der Ruhesitzwanderung der Krügers im klassischen Sinne um eine «Kettenmigration».¹² Die Wanderung deutscher Seniorinnen und Senioren nach Torrox ist ein kollektives Phänomen, denn hier sammeln sich Gleichgesinnte, also Menschen ähnlicher sozialer Kategorien. Sie gehören der gleichen Altersgruppe an, gehen ähnlichen Aktivitäten nach, sprechen dieselbe Sprache und haben einen ähnlichen gesellschaftlichen Status. Das heisst jedoch nicht, dass die Suche nach *Gleichgesinnten vor Ort* bei allen ein primäres Motiv war. Bei manchen ist es erst durch das Kennenlernen anderer deutschsprachiger Ruhesitzwanderinnen und -wanderer zu einer Motivation für die Wiederholung der Wanderung geworden.

Auch die Motivation, vor Ort Gleichgesinnte zu treffen, führt wiederum zum saisonalen Pendeln und wird im Frühjahr zum Push-Faktor. Nur wenige deutsche Seniorinnen und Senioren verbleiben ganzjährig am spanischen Wohnort, weshalb in den Sommermonaten viele Vereine, Bars und Clubs des deutschsprachigen Netzwerks eine Sommerpause einlegen und erst im Oktober, wenn das Gros wieder in Torrox eintrifft, die neue Saison beginnen. Die Krügers würden in den Sommermonaten am spanischen Wohnort ein ähnlich einsames Leben führen wie in den Wintermonaten am deutschen Wohnort.

Wie bereits erwähnt, verfügen Herr und Frau Krüger nur über sehr geringe Spanischkenntnisse und haben daher nur mit Spanierinnen und Spaniern Kontakt, die die deutsche Sprache gut beherrschen. Trotzdem berichten sie im Interview, sich gewisse Dinge des spanischen Lebensstils angeeignet zu haben und nennen den spanischen *way of life* als Motiv für die alljährliche Wanderung nach Torrox, wie Frau Krügers Aussage verdeutlicht:

Wir wollen ja die spanische Kultur erlernen und erkennen und auch leben. Wir wollen jetzt nicht so wie die Deutschen hier leben. Wir mögen auch diese Deutschtümelei nicht

12 Petrus Han, *Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen*, 2., erweiterte Auflage, Stuttgart: Lucias & Lucius, 2005, S. 14.

mit Karneval – das hat ja heute angefangen – im Paulaner oder so. Da gehen wir lieber ins *campo* zu irgendwelchen Leuten.

Die Wände ihrer Zweizimmerwohnung sind mit Bildern ausgestattet, die «typisch» andalusische Themen (Flamenco, weiße Dörfer, Stiere etc.) verarbeiten. Zudem habe Frau Krüger die mediterrane Küche übernommen, und das Paar besucht gern die spanischen Feste im Ort und in der Umgebung. Außerdem konstatieren beide, durch den Aufenthalt in Spanien fröhlicher, toleranter und gelassener zu sein – Eigenschaften, die die deutschen Ruhesitzwanderinnen und -wanderer den Spanierinnen und Spaniern zuordnen.

Natürlich ist das Bild, dass die Ruhesitzwanderinnen und -wanderer von der Lebensweise der Spanier haben, ein stereotypes und ihr spanischer *way of life* ein lediglich von den Migrantinnen und Migranten geteilter Lebensstil, der ihnen mehr Lebensqualität verspricht. Der hierdurch entstehende Lebensstil wird durch den permanenten Wohnortwechsel nach einer gewissen Zeit jedoch an beiden Orten gepflegt, denn auch am deutschen Wohnort wird der spanische Einfluss im Alltagsleben der Ruhesitzwanderinnen und -wanderer von anderen geradezu erwartet.

Strategien zur Bewältigung und Rechtfertigung der multilokalen Lebensweise

Um das Leben an mehreren Orten so optimal wie möglich bewältigen zu können, legen sich die Ruhesitzwanderinnen und -wanderer bestimmte *Strategien* zu. Der Begriff der Strategie soll hier verstanden werden als ein mehr oder weniger bewusster Plan des eigenen Vorgehens, mit dem spezielle Ziele erreicht werden sollen. Die multilokalen Seniorinnen und Senioren führen – ähnlich wie die spätmoderne Figur des «*Spielers*» bei Zygmunt Bauman¹³ – Manöver durch, um in der komplexer gewordenen Welt nach persönlichem Vorteil zurechtzukommen. Auch Herr und Frau Krüger legen sich, wie im Folgenden gezeigt wird, spezifische Strategien zu, um ihren freizeitorientierten Lebensstil in Spanien rechtfertigen zu können, und führen gezielt Manöver durch, um ihre multilokale Lebensweise problemlos bewältigen zu können.

Die Krügers haben zwei Wohnorte, die nach einigen Jahren der Multilokalität als gleichwertig betrachtet werden, denn auf die Frage, was Heimat für sie bedeute, antwortet das Paar:

[Frau Krüger:] Wir haben uns jetzt eine Heimat geschaffen ... oder zwei Heimaten.

[Herr Krüger:] Aber ich finde, überall, wo ich mich wohlfühle, könnte ich mich auch mit dem Begriff Wahlheimat anfreunden. Das ist die Wahlheimat. Genauso wie mit Menschen ... Verwandte und Wahlverwandte. Menschen, mit denen ich auf gleicher

13 Zygmunt Bauman, «Vom Pilger zum Touristen», in: *Das Argument* 205 (1994) S. 403.

Welle klarkomme, das sind dann meine Wahlverwandten. Und so ist das im Prinzip mit Heimat auch. Überall, wo ich dann das gut finde und dort haben kann, so ist das dann überall auch.

Die Strategie der pluralisierten Heimat (*Heimaten*) führt Herr und Frau Krüger immer wieder von einem Zuhause zu einem Zuhause. Beide Orte werden von ihnen als Bereicherung und Perspektivenwechsel verstanden; jede Ankunft an einem der beiden Orte führt sie in etwas Vertrautes und Gewohntes. Der eine Ort würde ohne den anderen eventuell gar nicht mehr als Heimat empfunden werden. Denn die Fort-Bewegung von dem einen Zuhause macht das andere erst zu einem Heim, zu dem man wiederkommt, und umgekehrt. Mit welchen konkreten Mitteln die Heimat in positiver Weise pluralisiert wird, ist sehr verschieden. Bei den Krügers passiert dies durch eine Mischung aus individuell empfundenen Spanienbezügen, die ihre Lebenswelt ausmachen, und der Verortung in einem Kollektiv aus Gleichgesinnten.

Die individuelle Entscheidung für einen neuen Lebensplatz im Süden geht häufig mit der Strategie der Community-Bildung am spanischen Ort einher. Im deutschsprachigen Netzwerk ist eine schnelle Herstellung von Zugehörigkeit möglich, da Mitglieder des vertrauten Grosskollektivs jederzeit anzutreffen sind, wie anhand dieser Aussagen von Frau Krüger über den Umgang der Deutschen in ihrem Apartmentblock untereinander deutlich wird:

Wir tauschen uns aus und lernen uns auch alle kennen, damit jeder weiß, wer woht in welcher Etage. Daran kann teilnehmen, wer mag. Es sind ja nicht alle Leute so gesellig, dass sie das mögen. Aber wir finden das ganz gut, und so haben wir immer Kontakt. Wir treffen uns auch montags nach dem Markt zu einem Umtrunk, nach dem Marktgelaufe und am Strand entlang, auf ein Gläschen Erfrischungsgetränk. Und dann bespricht man mal, man macht auch mal einen gemeinschaftlichen Ausflug mit dem einen oder anderen Ehepaar.

Die deutschen Ruhesitzwanderinnen und -wanderer nehmen durch die Strategie der *Kollektivität* eine lebensweltliche Komplexitätsreduktion vor. Das deutschsprachige Netzwerk stellt Vertrautes und Gewohntes zur Verfügung, weshalb eine Umstellung auf eine ‘andere’ Lebenswelt nur in Massen vollzogen werden muss. Die Trennung von Gewohntem wird durch die Ortswahl in Spanien relativiert, weil der lebensweltliche Wechsel in eine «Fremde» dadurch strategisch vermieden wird. Die Komplexität, die mit einer Migration im herkömmlichen Sinne entstehen würde, wird durch das multilokale Leben innerhalb des eigensprachlichen Netzwerks reduziert.

Der Aufenthalt am spanischen Wohnort ermöglicht den Ruhesitzwanderinnen und -wanderern zudem eine breite Palette an Rechtfertigungsstrategien für individuelle Verhaltensweisen, beispielsweise die der gesellschaftlichen und familiären

Verantwortungsabgabe. Das ständige Pendeln zwischen weit entfernten Orten liefert Herr und Frau Krüger ein breites Spektrum an Gründen, sich nicht engagieren oder integrieren zu müssen. Der Aufenthalt in Spanien sei zu kurz, um die Sprache zu erlernen, für soziales Engagement sei man zu alt oder aufgrund der mangelhaften Sprachkenntnisse nicht fähig und so weiter. Die Krügers wollen in Spanien ein problemloses und sorgenfreies Leben führen, das ihnen ermöglicht, ihren ganz individuellen Interessen nachgehen zu können. Viele Vereine oder Clubs in Torrox zielen daher nicht auf die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung ab, sondern dienen der Bündelung von Interessen. Herr Krüger spielt zweimal in der Woche Skat, seine Frau geht zum BingospieLEN und verbringt viele Nachmittage mit Freundinnen auf der Strandpromenade. Besonders von Frau Krüger wird die allwinterliche Abwesenheit der Familie als eine Befreiung von Zwängen und Pflichten empfunden, da die Familie sehr gross ist und weit verstreut in Deutschland sowie teilweise im Ausland lebt und da sie bis vor wenigen Jahren noch ihre eigenen Eltern pflegte:

Viele von uns haben noch alte Eltern und können nicht weg. Und wir haben das jetzt über 15 Jahre lang gemacht mit den alten Elternteilen. Vielleicht ist das jetzt auch ein Grund, weshalb wir uns jetzt befreit hier fühlen. Und wir genießen es auch umso mehr jetzt hier. Einfach für uns jetzt mal was tun zu können – wir werden ja auch nicht jünger.

Die hier beschriebenen Strategien dienen zur Bewältigung und Rechtfertigung der multilokalen Lebensweise deutscher Ruhesitzwanderinnen und -wanderer.¹⁴ Sie haben die Funktion, die mehrortige Lebensweise so angenehm wie möglich zu gestalten und Konflikte und Probleme, die sich durch die Multilokalität ergeben, weitgehend von der Lebenswelt fernzuhalten.

Multilokale Ruhesitzwanderung: Ein Leben zwischen Individualität und Kollektivität

Die Motivationen und Strategien ergänzen und beeinflussen sich wechselseitig und tragen dazu bei, dass die multilokale Lebensweise nicht als nachteilig empfunden wird. Wie Peter Weichhart treffend beschrieben hat, werden die Transaktionskosten für die Aufrechterhaltung zweier Wohnungen, die Reisen zwischen beiden Orten, psychische Kosten usw. von Multilokalen als geringer eingeschätzt als der

14 Weitere aus der Datenanalyse hervorgegangene Strategien, auf die in diesem kurzen Artikel nicht detaillierter eingegangen werden kann, waren: «Mañana – ein geteilter kollektiver Wissensvorrat», «Selbstwahrnehmung als Gast», «Überleben als Daseinsrechtfertigung», «Bifokalität – Deutschland nah und fern» sowie «Kommunikationsstrategien – Vermittler und Kontakte», vgl. Melanie Hühn, «Die Konstruktion des transkulturellen Raumes durch Altersmigration», in: *Moderne Kulturwissenschaftliches Jahrbuch* 6 (2010/11) S. 37–53.

Mehrwert, den beide Orte bieten.¹⁵ Die Multilokalität beruht bei den Ruhesitzwanderinnen und -wanderern auf einer individuellen und freien Entscheidung, die getroffen wird, um abwechselnd bestimmte Standortofferten in Anspruch nehmen zu können.

Da zwischen beiden Wohnorten Sprach- und Nationalstaatsgrenzen liegen, wählen viele deutsche Seniorinnen und Senioren – wie anhand des empirischen Beispiels des Ehepaars Krüger deutlich wurde – Orte wie Torrox, an denen bereits eine deutschsprachige Community vorhanden ist. In Torrox finden die Rentnerinnen und Rentner ein ihrer Primärsozialisation ähnliches Kollektiv vor, das sich über spezifische Wesensmerkmale definiert und eine ähnliche – nach Alfred Schütz – fraglos gegebene, alltägliche Lebenswelt¹⁶ konstruiert. Die eigentliche Komplexität, mit der die Ruhesitzwanderinnen und -wanderer in der ihnen fremden spanischen Lebenswelt konfrontiert wären, wird durch das Vorhandensein des deutschsprachigen Netzwerks und der damit einhergehenden Kollektivität stark reduziert. Die Kollektivität trägt also dazu bei, dass die Multilokalität nicht zu einer Entwurzelung oder dem Gefühl des Hin- und Hergerissenseins der deutschen Seniorinnen und Senioren in Spanien führt – beides Phänomene, die immer wieder in Migrations- und Multilokalitätsstudien beschrieben werden.

Sowohl die Motivationen als auch die Strategien der multilokalen Ruhesitzwanderinnen und -wanderer weisen zahlreiche individuelle bzw. individualisierte Momente auf. Der Individualismus, also der Prozess der Selbsterkenntnis und Selbstbestimmung des Individuums, hat die Grundlagen für freizeitinduzierte multilokale Wohnformen geschaffen, denn er ist für die Freisetzung des Subjekts aus traditionellen und lokalen Bindungen verantwortlich. Dem individuellen Wunsch nach Wärme, Gesundheit und Aktivität folgend, begeben sich die Ruhesitzwanderinnen und -wanderer an selbstbestimmt ausgewählte Orte und konstruieren sich eine neue Heimat, die ihren Vorstellungen entspricht. «Die Ausgestaltung der Gesellschaft und der Formen des Zusammenlebens sind Ausdruck der eigenständigen Wahlentscheidungen der Handelnden.»¹⁷

Die Individualisierung stellt für das handelnde Subjekt allerdings ‘Chance und Bürde’ gleichzeitig dar.¹⁸ Der Prozess offeriert die Chance, die Lebensgestaltung nach individuellen Vorstellungen vorzunehmen und sich somit aus sozialen Zwängen zu befreien. Individualisierung bedeutet aber auch eine «Verurteilung zur Freiheit»¹⁹, da das Subjekt stets dem Zwang zu Entscheidungen unterliegt und für

15 Weichhart, Multilokalität, S. 8f.

16 Alfred Schütz und Thomas Luckmann, *Strukturen der Lebenswelt*, Konstanz: UVK, 2003, S. 29–37.

17 Matthias Junge, *Individualisierung*, Frankfurt a.M.: Campus, 2002, S. 7.

18 Junge, *Individualisierung*, S. 12–14.

19 *Ibid.*, S. 13.

diese allein die Verantwortung tragen muss. Zudem besteht in einer zunehmend individualisierten Welt die Unvermeidlichkeit, sich mit Pluralitäten und Komplexitäten verschiedener Lebenswelten auseinandersetzen zu müssen.

Wie anhand des empirischen Materials gezeigt werden konnte, weisen die Motivationen und Strategien der deutschen Ruhesitzwanderinnen und -wanderer aber auch kollektive Momente auf. Im Prozess der Individualisierung werden traditionale Formen von Bindungen nicht nur generell infrage gestellt, sondern diese Bindungen werden zugunsten von Freiheitsversprechen aufgegeben. Gerade im Alter – in der Lebenszeit, die (ebenso wie die Kindheit) mit vielen Unsicherheiten und Fragilitäten verbunden ist – werden Bindungen allerdings wieder wichtig. Die Motive, die Wahlheimat nach dem Vorhandensein ähnlich gesinnter älterer Menschen auszusuchen, mit ihnen zusammen aktiv sein und einen ähnlichen Lebensstil pflegen zu können, geben preis, dass den wandernden Seniorinnen und Senioren Gruppenzugehörigkeit durchaus viel bedeutet. Nur entstehen diese neuen Kollektivformen jenseits von Tradition und Familie. Von verschiedenen Globalisierungstheoretikern wird Kollektivität heute als «Auffangmechanismus von aus einstigen Bindungen freigesetzten Individuen»²⁰ beschrieben. Das Kollektiv stellt also einerseits Zugehörigkeit her, die allein auf der Ähnlichkeit seiner Mitglieder basiert, und stellt andererseits Strategien bereit, die Komplexitätsreduzierend wirken und Rechtfertigungen für bestimmte Verhaltensweisen plausibilisieren.

Das Kollektiv mit seinen Sicherheits- und Loyalitätsversprechen gibt es nur zum Preis der Freiheit, wie Zygmunt Bauman in seinem kürzlich auf Deutsch erschienenen Buch *Gemeinschaften* treffend beschreibt:

Auf Gemeinschaft verzichten heißt auf Sicherheit verzichten; der Anschluss an eine Gemeinschaft bedeutet allerdings sehr bald den Verzicht auf Freiheit. Sicherheit und Freiheit sind gleich kostbare und gesuchte Werte, die man besser oder schlechter ausbalancieren, doch kaum je störungsfrei in Einklang bringen kann.²¹

Das eigentliche Spannungsverhältnis, in dem sich Individualität und Kollektivität bewegen, wird von den Seniorinnen und Senioren jedoch nicht als ein solches empfunden. Sie leben am spanischen Wohnort in einem ganz individuell ausgewählten Kollektiv, zu dem sie sich zugehörig fühlen. In ihrem Fall ist Multilokalität der Ausdruck einer Entscheidung für einen individuellen Lebensstil im ausgewählten Kollektiv.²²

20 Katja Jung, *Volk – Staat – (Welt-)Gesellschaft. Zur Konstruktion und Rekonstruktion von Kollektivität in einer globalisierten Welt*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, S. 281.

21 Zygmunt Bauman, *Gemeinschaften. Auf der Suche nach Sicherheit in einer bedrohlichen Welt*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2009, S. 11.

22 Individualität und Kollektivität sind auch im Kontext der Ruhesitzwanderung als lebensweltliche Konstrukte zu verstehen, denn die Seniorinnen und Senioren schreiben sich aus der Kollektivität heraus ihre eigene Individualität.

Der Prozess der Individualisierung hat eine flexible, mobile und unabhängige Generation älterer Menschen hervorgebracht, die sich in einer eigensprachlichen Community an einem Ort ihrer Wahl niederlassen, um neue Sicherheiten zu finden. Freiheit und Sicherheit schliessen sich in ihrem Leben ebenso wenig aus wie Mobilität und Heimat. Multilokales Wohnen bedarf bei den Ruhesitzwanderern dieser individuellen und kollektiven Dynamiken, um als Zugewinn gedeutet zu werden. Individualistische Bestrebungen, ein freiheitliches und selbstbestimmtes aktives Leben im Alter zu führen, und kollektive Anreize und Strategien treffen am spanischen Ort aufeinander. Auf der einen Seite steht die als individuell und unabhängig empfundene Entscheidung, sich einen neuen Lebensplatz zu suchen, an dem ganz persönliche Träume vom Leben im Süden in Erfüllung gehen, an dem man sich frei von Verpflichtungen und Verantwortung fühlt und sein Leben nach persönlichen Präferenzen strukturieren und führen kann. Auf der anderen Seite gelingt dies für die meisten in Torrox ansässigen Seniorinnen und Senioren jedoch nur, wenn sie sich am Ort der Wahl in neue kollektive Strukturen begeben, die ihren Lebensstil solidarisch tragen und vereinfachen, denn «Individualisierung führt nicht nur zum Abbau gesellschaftlicher Solidarität, sondern auch zum Aufbau neuer, veränderter Solidaritätsformen».²³

Erst durch das Spannungsverhältnis von Individualität und Kollektivität wird die multilokale Lebenswelt von den Ruhesitzwanderinnen und -wanderern als willkommener Perspektivenwechsel und Bereicherung empfunden. Die multilokale Lebensweise im Alter komplettiert den Wunsch nach einem angenehmen Leben, dass durch ein ausgewogenes Verhältnis an individuellen und kollektiven Motivationen und Strategien hergestellt wird.

²³ Junge, Individualisierung, S. 80.

